

Königsberger Frauenblatt.

Nr. 397

Verantwortlicher: A. Wynneke

Mittwoch den 25. August 1920

Die Frauen in den Parlamenten.

Mit dem Herannahen der Wahl in Ostpreußen und dem Eintritt in die Wahlperiode, an der die Frauen besonders eifrig teilnehmen, stellt sich die Frage nach der Vertretung der Frauen durch die Frau wieder einmal in den Vordergrund des Interesses. Nach der Verfassung haben die Frauen jetzt ein Recht, sie dürfen durch ihre Stimmabgabe den Vertretern einer bestimmten Partei zum Eintritt in die Parlamente verhelfen, und sie dürfen ferner auch Vertreterinnen ihres eigenen Geschlechtes in die Parlamente entsenden. Die Erfüllung des ersten Rechtes ist einfach; es genügt schließlich, daß man am Wahltag den Stimmzettel der gewünschten Partei in die Urne legt. Der Wunsch, unter den Abgeordneten eine Frau zu sehen, verlangt dagegen ein selbstbewusstes Arbeiten der Wählerinnen.

Es ist vollkommen begreiflich, daß die Männer sich am besten durch ihre eigenen Geschlechtsgenossen vertreten lassen; sie waren bislang die alleinigen Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften, sie trachten vielfach herausragende Eignung und genügend Sachkenntnis für diese verantwortlichen Stellen mit, die ungeheure Schwere der Zeit verlangt zudem dringend nach Unterstützung der verschiedensten Bedürfnisse.

Und die Frauen, ganz erfüllt von dem heißen Wunsch, ihrem Vaterland zu helfen, sind glücklich, wenn ihnen diese Führer an der Spitze ihrer Parteien haben! Die Verhältnisse in ganz Deutschland hat gezeigt, daß sie auch nicht davon denken, das Parlament eines anderen Geschlechtes zu sein, das der weiblichen Männer zu. Hätte man Frauen in die Parlamente entsenden dürfen, so daß die Parlamentarier vor allem Sachverständige in den verschiedensten Gebieten sein würden, und sie sind nicht weniger bereit, daß unter den Vertretern des Volkes immer nur

die hingeworfen in das politische Leben. Sie wissen, daß Ostpreußen Männer braucht, die das abgeklärte Land mit aller Energie im Reich vertreten, aber sie glauben, daß ein klares Bild von unsem Nöten und Sorgen erst entstehen kann, wenn auch die Frauen des Ostens ihre Stimme erheben können.

Ueber die Interessen der Provinz hinaus wird aber allgemein die künftige Gestaltung des Volkslebens für die Frau höchste Bedeutung gewinnen. In den Arbeitsgebieten der berufstätigen Frau werden die wirtschaftlichen Kräfte rücken, das Kulturleben der ostpreussischen Frau wird durch die völlige Umstellung der Volksgenossen von Grund aus geändert. Das wird ein Eintreten der Frau für die Interessen ihres Geschlechtes dringend notwendig machen. Der neue Reichstag hat nicht die erwünschte Zahl von weiblichen Parlamentarierinnen gebracht, hoffen wir, daß Ostpreußen Frauen auf den Plan zu stellen haben wird.

A. Sch.

Widerprüche und Unklarheiten im Frauenberufsleben.

[Nachdruck verboten.]

Dr. Marie Bernays.

Es ist kein Zweifel — die Demokratie hat auch die berufstätigen Frauen schwer entlastet! Freilich nicht durch Theorie und Gesetzgebung, wohl aber durch die Praxis des Wirtschaftslebens. In der Verteilung ist gründlich die Gleichstellung von Mann und Frau in allen Fragen des öffentlichen Lebens ausgesprochen, nach Artikel 135 sind alle Frauen nach denselben Gesetzen behandelt, in dem neuen Verfassungsentwurf gegen weibliche Beamte besteht, in dem neuen Verfassungsentwurf gegen weibliche Beamte besteht, in dem neuen Verfassungsentwurf gegen weibliche Beamte besteht.

Mädchen des Mittelstandes aus bekannten Gründen die Heiratsaussichten schlechter sind, als zu irgend einer Zeit des 19. Jahrhunderts, und, daß aus diesem Grunde schon, die Mädchen lernen müssen, den jütischen Wert der Berufstätigkeit zu empfinden.

Was sollen wir Frauen nun tun? Unsere Bestrebungen müssen nach zwei Richtungen gehen. Wir müssen auch dem Frauenberufsleben gegenüber den alten liberalen Gedanken zu Ehren bringen, daß die Freiheit und Selbstständigkeit der Persönlichkeit doch die Freiheit im Wirtschaftsleben mit einschließt; Deutschland kann nur gelandet, wenn allen Köpfen und Händen, auch denen der Frauen, erlaubt wird, an der Aufgabe mitzuwirken, zu der sie sich berufen fühlen. Aber wir müssen auch, wie immer, den sozialen neben den liberalen Gedanken stellen. Wir müssen den Vorrang der Kriegsteilnehmer auf dem Arbeitsmarkt, den Mangel der großen Arbeitslosigkeit rückwärts anerkennen und alles tun, um einen rückwärtslosen Konkurrenzkampf zwischen den Geschlechtern zu vermeiden. Unsere Aufgabe muß es sein, die eigentlichen Frauenberufe auszubauen, in ihnen eine gute Ausbildung, geistige Lebensbedingungen, geistige Lebensbedingungen zu schaffen. Mädchen mit uns immer klar, daß die Stellung für das Frauenberufsleben in der jüngsten Generation der Weiblichkeit liegt.

Mitteilungen.

— In der Frauengruppe der Deutschen Volkspartei sprach am Freitag, den 23. August, Herr Reichert über die Bedeutung der Frauen in der Organisation der Volkspartei und über die Bedeutung einer Beteiligung der Frauen an der politischen Arbeit. Das Ziel der Deutschen Volkspartei, hielten bei den zahlreichen Zuhörerinnen.

ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
WOLSZTYNIE

Entscheidungnahme. Die ostpreussischen Frauen sind willige und eifrige Helferinnen in den politischen Parteien. Mit der besonderen Not der Heimat sind

Frauenarbeit in den Abstimmungstagen.

[Nachdruck verboten.]

Von

Helene Neumann.

Das große Erlebnis Ostpreußens in diesen Hundstagen war die Abstimmung! Die Abstimmung, mit den Schattten, den sie lange voraus geworfen, mit der Summe von Unruhe, Erregung und Arbeit, die sie in die stillen Ferientage gebracht, mit dem glänzenden Schlussergebnis als unauslöschlichen Beweis deutscher Treue und polnischer Lüge!

Wieviele Hände sich im Dienste des Schutzbundes geregt, wieviele große und kleine Ortsvereine ihre ganze Kraft dem großen Werk zur Verfügung gestellt, ist schwer festzustellen. Aus der großen Bewegung, die bis ins kleinste organisiert, den einzelnen Abstimmenden an seinem jetzigen Wohnort ersparte, ihn über die Reise- und Verpflegungsschwierigkeiten bis zum Heimatort hinweghelft, ihm dort Obdach und Schutz gewährte und ihn dann wohlbehalten zum Wohnort zurückgeleitete, durften wir Königsberger Frauen einen Ausschnitt miterleben, an einem Punkte tatkräftig mithelfen, das war die Verpflegungsarbeit in Pillau.

Das sonst so ruhige Hafenstädtchen sah nun die Ströme der Reisenden durch seine Straßen fluten, bis zu 8000 und 10000 am Tage, und sie alle, die aus Nord und Süd und West herbeikamen, alle besetzt von dem einen Wunsch, es auszusprechen und vor aller Welt zu bekunden: ich bin ein Deutscher und das Stück Erde, das mich geboren, soll deutsch bleiben für immer!

Von den großen Königsberger Frauenverbänden zusammengerufen, war ein Kreis von gegen 130 Frauen in Pillau einquartiert. 42 davon hatte der Hausfrauenbund gestellt, während die übrigen sich auf die Frauenhilfen, den Vaterländischen Frauenverein und den Verband Königsberger Frauenvereine verteilten. Zum größten Teil in den Schülerzimmern der Präparandenanstalt untergebracht, mußten sie dort mit den primitivsten Verhältnissen vorlieb nehmen — fehlte es doch nicht nur an jedem Komfort, sondern vielfach auch an Notwendigsten —, mußten täglich drei- bis viermal den weiten Weg zur Arbeitsstätte zurücklegen, in brennender Sonnenhitze oder in kühlender Nachtluft und sich dem schichtweise geregelten Tages- und Nachtdienst anpassen. Sie alle hatten sich tüchtig zu regen, ob Hausfrauen oder berufstätige Frauen, ob Lehrerinnen, Iobenden des drückenden Schutzwanges ledig, oder wie drei Stadiverordnete, in den lange erlebten Ferien dem Sitzungsloos entronnen!

Das Dampfsignal lönte dumpf durch die Luft, die Landungsbrücke fiel, und unter den Jubelrufen der wartenden Menge, Begrüßungsansprachen und den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles“ betraten die

Reisenden den heimatischen Boden. Sofort in die drei großen Bezirke Westpreußen, Ostpreußen I und Ostpreußen II gegliedert, wurden sie von Vertretern des Schutzbundes den drei großen Verpflegungsstationen zugeführt, und hier entfaltete sich nun regles Leben. Die Wagenhäuser wie die Riesenzelte auf den Höfen der Infanterie- und Artilleriekaserne füllten sich bis zum letzten Platz mit Männern, Frauen, Kindern und Gepäck. Waren die Kisten, Körbe und Baudeln auch auf der Hinfahrt leichter wie beim Rückzuge, sie nahmen doch ein gut Teil des Platzes ein, und manche schwerbeladene Familienmutter, manch schwächliches Männlein oder Weiblein wäre schwerlich ohne die Hilfsbereitschaft vieler Hände ungefährdet zum Ziele gelangt. Die Kinder aller Altersstufen, bis herab zum schreienden Säugling, fehlten nicht im bunten Bilde. Sie hatten allein ja nicht zu Hause bleiben können, wenn Vater und Mutter zur Abstimmung reisten. Jedes erhielt ein schwarz-weißes Fähnchen und küßte sich nun als tapferer Deutscher. Nur die vier kleinen Erdenbürger, die auf der Reise das Licht der Welt erblickten, konnten noch nicht mitmachen und hinderten noch ihre im Billauer Krankenhaus untergebrachten Mütter an Ausübung ihrer vaterländischen Pflicht. Daß auch außer den Kindern manch treuer Hausgenosse nicht fehlen durfte, bewies das aus dem Pompadour einer Dame guckende Hundeköpfchen und die im Grunde eines riesigen Vogelbauers schlummernde weiße Katze!

Hatte sich nach Ankunft eines Dampfertransportes die erste Unruhe gelegt, dann begann unsere Arbeit! Die Feldtischen mit Erbsensuppe und Kaffee rollten heran, die großen Kübel wurden in die Zelte getragen und schnell regten sich unzählige Hände, schöpften, reichten und halfen, bis jeder Reisende das Gemünschte im Emaille-Küßelchen vor sich hatte und sich's schmecken ließ, oft zwar im Genuß behindert durch den fehlenden Löffel! Daneben wurden unendliche Zentner Brot, Wurst und Käse zerschnitten und jedem seine letzte Ration für die Reise zugeteilt. Auch für Alte und kleine Kinder war gut gesorgt, denn täglich wurden in der Unteroffiziersküche der Infanteriekaserne 280 Liter Milch und große Mengen Haferjchleim gekocht und trinkfähig den anderen Verpflegungsstationen zugeführt.

Nach kurzer Eindele, manchmal aber auch nach mehrstündigem Aufenthalt, zog der Strom der Wanderer weiter, um dem kommenden Platz zu machen. Müde und oft elend waren sie gekommen, gestärkt und dankerfüllt verließen sie uns. Und gerade beim Abschied brach bei vielen die freudige Stimmung durch und in bewegten Worten wurde der Liebe zur Heimat Ausdruck verliehen und der Freude, von ihr so oft freudig begrüßt, so liebevoll aufgenommen zu sein.

Daß dieser Geist die Massen besetzte, war uns Dank genug für alle Arbeit, und mag mancher Helfer die Mühe und Anstrengung auch größer geworden sein, als sie erwartet — doch sie dabei war, hat keine bereut! Daß sie die Pillauer Tage miterlebte, zählt jede zu den Erinnerungen ihres Lebens, die sie nicht missen möchte.

(schneiden, mit Maas Geschma)

[Nachdruck

Sie
wa (de, t
dem Wind
Nach wem

Die
ein Bähle
Und eine
Birke ang
da drüben
mageren 2
der Wind
Träume!
freundlich
Nioalin w
Doch nun
leicht doch
und winkt
besser ge
Sägleier t

Un
Zurgen i
Birke auf
näher", ja
Sand. W
Ob ich ein
kann ich n
und noch
nen nicht
Sturm u
falle, ich
fliege hin
Und der
Füßen de
die ande
auch sie

ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
WOLSZTYNIE